

# Aerztlicher Ratgeber

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **36 (1932-1933)**

Heft 19

PDF erstellt am: **27.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

## Arztlicher Ratgeber.

### Blutdrucksteigerungen unter Ehegatten.

Die Blutdrucksteigerung ist eine vererbare, familiäre Krankheit; sie hat innere und äußere Ursachen, von denen die ersteren die wichtigsten sind. Es handelt sich bei diesen um eine gewisse Beschaffenheit der Konstitution, während als äußere Ursachen Kummer und Sorgen, Genuß von Alkohol und Nikotin sowie Syphilis in Betracht kommen. In letzter Zeit sind auch besonders die Einflüsse der Ernährung betont worden. Bei Untersuchungen bei verschiedenen Mönchsorden wurde gefunden, daß die pflanzlich Ernährten eine bedeutend geringere Neigung zu Blutdrucksteigerungen haben wie die normal ernährten Orden. Die große Zahl der Blutdrucksteigerungen bei Männern fällt in das Alter von 51 bis 60 Jahren, bei Frauen in das 61. bis 70. Die Erklärung für diese Tatsache kann in den verschiedenen Anforderungen, die das Leben an beide Geschlechter stellt, gesucht werden. Öfters sind bei beiden Ehegatten Blutdrucksteigerungen gefunden worden.

In einem Krankenhaus fanden sich unter 100 Ehepaaren 34, bei denen beide eine Blutdrucksteigerung aufwiesen. Bei den übrigen 66 hatte

entweder der Mann oder die Frau eine Blutdrucksteigerung. Die Dauer der Ehe bei den Ehepaaren mit erhöhtem Blutdruck betrug zwischen 1 bis 52 Jahren, die durchschnittliche Dauer 33 Jahre. Um die Zahl von 34 %, die auffallend hoch erscheint, näher beurteilen zu können, wurde festgestellt, wie sich alle untersuchten Personen auf die einzelnen Lebensjahre verteilen. Denn die Blutdrucksteigerung ist vom Alter abhängig. Bei Männern findet sie sich früher und bis zum Lebensalter von 60 hinaus in jedem Jahrzehnt in höherem Prozentsatz als bei den Frauen, während sie von da ab bei letzteren überwiegt und in ein höheres Alter hineinreicht. Die gefundene hohe Zahl von Blutdrucksteigerungen bei Ehepaaren ist auf das höhere Alter der in Frage kommenden Personen zurückzuführen. Die Untersuchungen sprechen dafür, daß das gleichzeitige Vorkommen von Blutdrucksteigerungen bei den Ehepaaren ein zufälliges ist. In dem Ergebnis wird ein neuer Beweis dafür gesehen, daß den inneren Faktoren bei der Entstehung des erhöhten Blutdrucks eine weit höhere Bedeutung zukommt als den äußeren.

Dr. W. S.

### Anekdote.

Hans Thoma erzählt aus seinen jungen Jahren, von seinen Heimatbesuchen, seinen Wanderungen zwischen Karlsruhe und Bernau, folgendes reizende Erlebnis: „Es war Anfang Juni, in Freiburg hatte ich übernachtet und machte mich am Morgen auf zu dem achtstündigen Weg nach Bernau. Das ganze Sommerglück ruhte auf meiner Seele, als ich rüstig durch Wälder hinan in die Berge hinaufschritt. So ganz im jugendlichen Vollgefühl, der Mittelpunkt der Welt — denn alles gehörte ja mein, was ich sah, für mich war die Welt da. Ich fühlte mich als das, was man seit Nietzsche heutzutage eine „Herrennatur“ nennt. Man muß freilich jung sein, um dies Wohlgefühl, dies Herrschergefühl so ganz zu verstehen. — Nun muß ich aber ein Bekenntnis ablegen: es kam eine Art von Eitelkeit über mich — es war mir, als ob mein Angesicht glänzte, so daß die Menschen es mir gleich ansehen mußten, daß ich etwas Extras sei — so einer, der noch Laten zu verrichten hat — ein „Vorzugsmensch“, wie ich seitdem Künstler sich nennen hörte. — Zwei Stunden von Bernau, um mich zum neuen und letzten Aufstieg auf den Berg zu stärken, fehrte ich im „Hirschen“ ein. Die Wirtin, eine behäbige Bauersfrau, brachte mir das „Schöpplein vom Besten“, das ich ein wenig großtuerisch bestellt hatte, — nun kamen, wie ich es wohl er-

wartete, die gebräuchlichen Fragen, im Verlauf derer ich vorhatte, der Wirtin so nach und nach beizubringen, was für eine Art von Menschenkind sie vor sich habe. „Woher die Reis?“ — „Von Karlsruhe“, sagte ich. — „So, so, von Karlsruhe, des isch wit her! Wo goth jez d' Reis' hin?“ — „Ich will jetzt noch nach Bernau hinauf.“ — „So so, sind Sie vo Bernau?“ — „Ja, aber — ich wohne jetzt schon längere Zeit in Karlsruhe!“ — Nun sollte die erwartete Frage kommen, was ich sei, — aber ruhig sah die Frau mich an und sagte: „So so, Sie sind gewiß en Schneider!“ Das sagte sie treuherzig, ohne allen ironischen Hintergrund, daß ich allen Mut dazu verlor, noch weiter mit meiner Wichtigkeit imponieren zu wollen, mein Schöpplein zahlte und den Berg hinaufstieg — ich gestehe es —, ein wenig geduckt —, doch mußte ich bald über mich selbst und die ganze Situation herzlich lachen. Dies Geducktwerden war aber auch ganz gut zwei Stunden vorher, ehe ich in unser armes Schwarzwaldstübli wieder einkehrte. Arm war die Heimat, aber reich durch unerschöpfliche Mutterliebe, die mich hier wieder umfing — die mich gleich umfassen haben würde, ob ich als großer Künstler, als Schneider oder sogar als Vagabund heimgekehrt wäre. Hier war ich unbestritten der „Vorzugsmensch“.“